

Gemeinde

Untererthal



Untererthal, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt).
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Das Dorf Untererthal war seit 1275 der Stammsitz des fränkischen Adelsgeschlechts Erthal. Erstmals im Jahr 1524 erlaubten sie Schutzjuden eine Wohnstätte innerhalb ihrer Burg. Sechs Jahre später erfährt man die Namen Schmull und Joseph. Auch in Kissingen und anderen Besitztümern nahm die Familie Schutzjuden auf. 1604 lebten bereits fünf jüdische Hausväter in der Erthal'schen Burg (Isaac, Jakob, Löw, Manuel und Wolf mit ihren Anverwandten). Das Untererthaler Gerichtsbuch des 17. Jahrhunderts überliefert den Wortlaut eines "Judeneids", der im zweiten Teil zwar die allgemein übliche ausführliche Formel der Selbstverdammnis im Falle des Eidbruchs enthält, aber keine entehrenden oder entwürdigenden Zusätze.

17. Jahrhundert

Von einem Ausweisungsedikt aus dem Gebiet des Hochstifts Fulda im Jahr 1671 waren die Untererthaler Juden nicht betroffen, weil sie auf dem Gebiet einer reichsunmittelbaren Grundherrschaft lebten. In jenem Jahr gab es ohnehin nur drei jüdische Haushalte im Dorf, was vielleicht auch der allzu nahen Heeresstraße geschuldet war. Zwar verdankt ihr Untererthal das noch heute bestehende, denkmalgeschützte Gasthaus „Zum Goldenen Kreuz“, andererseits zogen in Kriegszeiten plündernde Heere vorbei und verwüsteten das Land. Wohl aufgrund der Schäden durch den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) - unter anderem wurde die Stammburg 1640 aufgegeben und kurz darauf durch Marodeure verwüstet - förderten die Freiherrn von Erthal das weitere Wachstum der jüdischen Gemeinde.

18. Jahrhundert

Bis 1768 lebten elf jüdische Familien im Dorf. Der örtliche Pfarrer beschwerte sich in diesem Jahr beim Bischof in Fulda, weil die Juden auch an Sonntagen schlachteten und den Feiertag "entehrten", überwiegend aber darüber, dass sie ihm das Stolgeld von 30 Kreuzern pro Familie verweigerten. In dieser Zeit ließen die von Erthal in Hauseinheiten südöstlich des alten Hofhauses elf Wohnungen für ihre elf Schutzjuden einrichten (heute Von-Erthal-Straße 23/25). Eines der insgesamt 8 Reihenhäuser beinhaltete die "Judenschule", in der neben dem Schulmeister aber auch zwei Schutzjuden wohnten. Jüdische "Schulmeister" werden 1763 und 1772 erwähnt. Die alte Stammburg der Erthaler, ab 1640 verwaist und durch den Dreißigjährigen Krieg in Mitleidenschaft gezogen, wurde 1768 zum "Hofhaus" (Stadtschloss) umgebaut und dann 1796 von französischen Truppen erneut zerstört. Daher errichteten die Erthaler ab 1799 anstelle der ebenfalls ruinösen

Schutzhäuser ein neues Hofhaus. Den alten Burgplatz überließen sie gegen einen jährlichen Grundzins von fünf Gulden der jüdischen Bevölkerung. Dort entstand ein Eruv, ein baulich geschlossenes Ensemble: Der sogenannte Judenhof (heute Judengasse 6-15). Neben einer ab 1800 neu errichteten Synagoge unterhielt die Gemeinde eine Religionsschule und ein rituelles Bad in der Nähe der alten Burgmühle, an einem Nebenarm des Mühlgrabens. Ihre Toten bestattete sie im jüdischen Distriktsfriedhof [Pfaffenhausen/Hammelburg](#).

19./20. Jahrhundert

Nach dem Reichsdeputationshauptschluss 1802, den Napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongress war die ganze Region 1814 endgültig zum Königreich Bayern gekommen. Für die Juden in Untererthal galten somit die Paragraphen des Bayerischen Judenedikts von 1813, das auch die Vergabe von Matrikeln zur Kontrolle (sprich: Eindämmung) des jüdischen Bevölkerungsanteils vorsah. 1817 werden die folgenden jüdischen Familienväter mit neu vergebenen Nachnamen genannt: Maier Schild, Aron Schwab, Löb Rödelberger, Joseph Strauß, Samuel Stern, Nathan Schild, Selig Hirsch Baumann, Joseph Schild, Samuel Strauß, Simon Hecht, Mendel Hofmann und Vorsänger Moses Weisenberger (der erste namentlich genannte Vorsänger der Gemeinde). Hingegen bekamen Feibel Schiff und Salomon Weisenberger keine Matrikel zugestanden und mussten das Dorf verlassen. Wegen der Mikwe in Untererthal scheint es bei den diversen staatlichen Kontrollen nie größere Beanstandungen gegeben zu haben; jedenfalls blieb das Bad bis zu seinem Abbruch im Jahr 1936 in Gebrauch. Zur Besorgung religiöser Aufgaben konnte die Gemeinde im 19. Jahrhundert zumindest temporär einen Religionslehrer anstellen, der zugleich als Vorbeter und Schächter fungierte. Ab 1830 unterrichteten Religionslehrer aus Hammelburg die Kinder. In den Wintermonaten kamen die Lehrer extra an zwei Wochentagen nach Untererthal, im Sommer gingen die Kinder in die vier Kilometer entfernte Religionsschule von [Hammelburg](#). Im Jahr 1837 zählte die Gemeinde 68 Personen und hatte damit ihren Scheitelpunkt erreicht. Vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte suchten jüngere Jüdinnen und Juden in der Fremde eine bessere Zukunft. Auch Christen wanderten in dieser Zeit ab, viele emigrierten in die verheißungsvollen USA. Die viel zitierte Armut der schrumpfenden und alternden jüdischen Gemeinde Untererthal spiegelt sich in ihren Berufen: Hausieren, Kleinhandel mit Schnittwaren oder Spezereien, Schmusen und Aushilfsarbeiten. Im Ersten Weltkrieg kämpften acht jüdische Männer aus Untererthal, ein verhältnismäßig hoher Anteil (1910 stellten die Juden nur 5,4 % der Bevölkerung). Jakob Baumann (1878-1914) und Aron Baumann (1877-1914) fielen in Frankreich. Ihre Namen stehen auf dem Kriegerdenkmal an der Ecke Brückenauer Straße/von Erthal-Straße/Bündeweg. Während der 1920er Jahre schrumpfte die Gemeinde stetig weiter, nur noch vier schulpflichtige Kinder lebten im Ort.

NS-Zeit und Gegenwart

1933, im Jahr der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, lebten nur noch 20 jüdische Einwohner im Ort. Bedrängt durch die zunehmende, staatlich gelenkte Repression und Entrechtung wanderten zwei von ihnen nach Palästina aus, zwei in die USA und einer nach England. Durch die Folgen des wirtschaftlichen Boykotts verarmten die verbliebenen jüdischen Familien: Im Mai 1937 waren elf der 14 jüdischen Einwohner unterstützungsbedürftig. Beim Novemberpogrom 1938 kam es am Nachmittag des 10. November 1938 um circa 14:30 Uhr zu schweren gewalttätigen Ausschreitungen durch Männer auswärtiger SA-Sturmverbände (Hammelburg/Brückenau). Die Synagoge wurde geschändet und innen angezündet, jüdische Häuser und Geschäfte geplündert. Am 28. und 30. November 1939 durchsuchte die Polizei auf Anordnung des Landrats von Hammelburg die jüdischen Wohnungen in Untererthal nach gehamsterten Lebensmitteln. Die Untersuchung verlief jedoch ergebnislos. Trotz dieser Vorkommnisse wohnten Anfang 1942 noch zwölf jüdische Männer und Frauen, Angehörige der Familien Stühler, David und Levy, am Ort. Acht von ihnen wurden am 22. April 1942 über Würzburg nach Izbica bei Lublin deportiert, wo sie ermordet wurden. Die letzten beiden jüdischen Einwohner, Adolf und Amalia Stühler, kamen im September 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz. Laut dem Gedenkbuch des Bundesarchivs Berlin wurden insgesamt 25 jüdische Untererthaler Jüdinnen und Juden Opfer der Shoah.

Seit 2014 erinnert eine Gedenktafel am ehemaligen „Judenhof“ an die Israelitische Gemeinde und die Opfer

der NS-Diktatur. Sie ist auf einem kleinen Platz am Eingang der Judengasse für dem Haus Nr. 9 aufgestellt.

(Patrick Charell)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	751
Katholisch	669
Protestantisch	2
Jüdisch	41
Sonstige	9

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Untererthal. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 302-322.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 218.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/untererthal_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde

Synagoge
Untererthal



Untererthal, Judengasse 15, Hofseite der ehem. Synagoge (Aufnahme 2019).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Im 17. Jahrhundert versammelten sich die Untererthaler Juden in einem privaten Betsaal. 1737 errichteten sie mit Erlaubnis der Ortsherrschaft eine eigene Synagoge im "Judenhof" (heute Judengasse 6). Dabei handelte es sich um einen bescheidenen, hölzernen Anbau am Haus des Nathan, rechts des Eingangstores zur Erthal'schen Burg in einem zum Gut gehörenden Garten. Weil der Fürstabt von Fulda keine Baugenehmigung erteilt hatte, drangen im Juli 1737 Fuldaer Soldaten "in den Burgplatz ein [...] und [haben] solanes Schul-Bäulein gewaltsamer Weis auf den Grund darnieder gerissen". Die Juden mussten weiterhin ihre Gottesdienste in einer "Stube" feiern.

19. Jahrhundert

Zwischen 1800 und 1805 wurde anstelle des alten Burgtors ein neues, 12,55 m langes Gebäude mit Walmdach errichtet, das die Synagoge, die Religionsschule und eine Lehrerwohnung vereinte. Es liegt traufseitig zur der Judengasse 6 an einer Sackgasse am nordwestlichen Rand des ehemaligen Judenhofs. Das Erdgeschoss ist massiv ausgeführt, das Obergeschoß besteht aus Fachwerk. Die Durchfahrt zu den jüdischen Häusern nimmt etwa 5 Meter der Fläche ein, westlich davon war die Lehrerwohnung untergebracht. Der Betsaal lag direkt über der Toreinfahrt und bot etwa 30 Gläubigen Platz. Die Frauenabteilung mit zehn Plätzen befand sich in einem angrenzenden Raum über der Lehrerwohnung. Der rechteckige Betsaal war so schlicht wie seine Ausstattung, Theodor Harburger bezeichnete ihn in den 1920er Jahren als Betstube. Bis zuletzt gab es nur die konservativen Stände, keine festen Sitzbänke (Subsellien) nach reformierten Ritus. Der Toraschrein wurde durch einen Doppeladler mit Krone in schlichter Sägearbeit bekrönt. Von den anderen umgebenden Häusern hob sich das Bauwerk äußerlich nur durch seine Größe ab, die dem Haus noch immer eine gewisse Stattlichkeit verlieh.

20. Jahrhundert

Am 10. November 1938 stürmten SA-Leute die Synagoge, demolierten die Inneneinrichtung und legten ein Feuer. Der letzte Gemeindevorstand Adolf Stühler hatte das Gotteshaus anschließend nicht verkauft, sondern den Grundbuchsauszug dem jüdischen Rechtsanwalt Richard Müller in Würzburg übergeben. Die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland vermietete das Gebäude ab 1. Juni 1940 als Kriegsgefangenenlager und bot es am 3. Mai 1943 dem Untererthaler Bürgermeister zum Kauf an. Pläne zur zivilen Nutzung wurden nicht umgesetzt, das Gebäude blieb ein Gefangenenlager, die einstigen Abteile dienten

als Schlafsäle. Ab dem 1. Mai 1945 stand das Gebäude zunächst leer, anschließend kamen Heimatvertriebene unter. Nach Abschluss der Restitution durch die JRSO ging die ehemalige Synagoge in Privatbesitz über. Sie wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, was nach diversen Veränderungen und Besitzerwechseln noch heute steht. Das ursprüngliche Dach und die Außenmauern haben sich erhalten, eine Gedenktafel wurde bislang nicht angebracht.

(Patrick Charell)



Ehemalige Synagoge, Judengasse 6 (Aufnahme 2012).
Copyright Wikimedia Commons / Theres Geppert

Adresse

Judengasse 15, 97762 Hammelburg

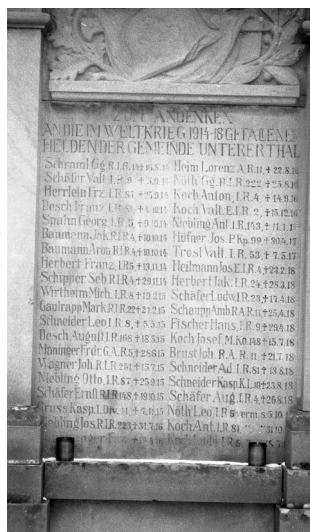
Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Untererthal. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 302-322.

Links / Verweise

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=123043&objtyp=bau&top=1>
https://www.alemannia-judaica.de/untererthal_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Kriegerdenkmal
Untererthal



Untererthal, Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/106-20

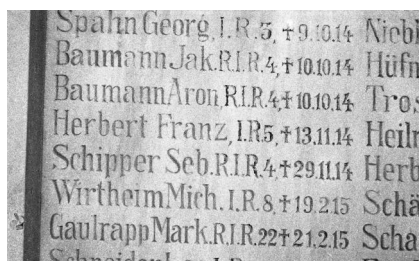
In Hammelburger Stadtteil Untererthal existiert das 1925 errichtete Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges an der Ecke Brückenauer Straße/von Erthal Straße/ Bündeweg.

Unter der Überschrift: **ZUM ANDENKEN AN DIE IM WELTKRIEG 1914–18 GEFALLENEN HELDEN DER GEMEINDE UNTERERTHAL** sind die Namen der Kriegstoten aufgeführt, darunter auch die der beiden jüdischen Gefallenen:

BAUMANN JAK[OB] R.I.R. 4 10.10.14

und

BAUMANN ARON R.I.R. 4 10.10.14.



Untererthal, Kriegerdenkmal, Detail mit dem Namen von
Jakob und Aron Baumann (Aufnahme Israel Schwierz,
1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/106-23

Adresse

Kreuzung Brückenauer Straße/ Von-Erthal-Straße/ Bündeweg, 97762 Hammelburg

